

Verein Pro Riet Rheintal, Altstätten SG

**Erfolgskontrolle
in ökologisch aufgewerteten,
bisher intensiv genutzten
Kulturlandflächen**

(Gemeinden Altstätten und Oberriet SG)



Untersuchungsperiode 1994-1998

Ausgangslage

Die BSS hat den Verein Pro Riet Rheintal in den letzten Jahren bei mehreren Projekten, Landkäufen und ökologischen Aufwertungsmassnahmen finanziell unterstützt. Im vorliegenden Projekt werden anhand einer praxisorientierten Erfolgskontrolle seit 1994 in sechs Untersuchungsparzellen in den Gemeinden Altstätten und Oberriet SG die Auswirkungen von ökologischen Aufwertungsmassnahmen auf die Vegetation sowie auf ausgewählte Bioindikator-Tiergruppen überprüft. Die Parzellen umfassen insgesamt knapp 4 Hektaren und liegen im Umfeld der Torfstichlandschaft Bannriet/Spitzmäder, einem rund 50 Hektaren grossen Flachmoor von nationaler Bedeutung. Sie wurden zuvor landwirtschaftlich intensiv bewirtschaftet. Nach dem Erwerb durch den Verein Pro Riet Rheintal bzw. die Schweizerische Stiftung für Vogelschutzgebiete (SSVG) wurden der nährstoffreiche Oberboden abhumusiert und flach ausufernde Weiher eingetieft. In wenigen Teilflächen erfolgten zudem die Ansaat einer Blumenwiese sowie die Pflanzung einiger Strauchgruppen. Der überwiegende Teil der Parzellen wurde jedoch bewusst der natürlich aufkommenden Spontanvegetation überlassen. Die Mahd erfolgt durch Landwirte. Eine der Untersuchungsparzellen befindet sich in Privateigentum.

Die Renaturierungsmassnahmen richteten sich in erster Linie nach den Ansprüchen bedrohter, einst typischer Vertreter der Rheintaler Fauna und Flora, die aufgrund des Mangels an geeigneten Lebensräumen von einem Rückgang betroffen sind. Hauptsächliche Zielarten sind Bewohner offener Flachwasserzonen und lückig bewachsener Böden, z. B. rastende Watvögel, Amphibien und Pionierlibellen.

Die Resultate der Erfolgskontrolle für die Untersuchungsperiode 1994-1998 werden im folgenden kurz zusammengefasst. Sie sind sehr ermutigend und zeigen, dass die neugeschaffenen Gewässer und abhumusierten Böden ein grosses ökologisches Potential aufweisen und vielen gefährdeten Tier- und Pflanzenarten ein neues „Zuhause“ bieten können.



Nach dem Erwerb dieser Parzelle wurden 1995 die Fettwiese abhumusiert (Entfernung überschüssiger Nährstoffe) sowie zwei flach ausufernde Weiher mit einer Fläche von insgesamt ca. 3'000 Quadratmeter erstellt. Der Rest der rund 1ha umfassenden Parzelle wurde der Spontanvegetation überlassen und jährlich ein- bis zweimal gemäht. Schon bald entwickelte sich die Parzelle zu einem Refugium für zahlreiche seltene Tiere und Pflanzen.

Zusammenfassung der Resultate der Erfolgskontrolle

Vegetation

Von den 1994-1998 insgesamt 285 festgestellten Pflanzenarten sind 241 spontan aufgekommen. Die Artenzahlen schwanken je nach Untersuchungsparzelle zwischen 128 und 175 Arten. Nach anfänglicher Zunahme der Artenzahl schien 1998 bei vier Parzellen ein Artenmaximum erreicht oder bereits überschritten.

Unter den 27 Rote-Liste-Arten befinden sich Raritäten wie der **Mittlere Sonnentau**, die **Punktierete Segge** oder die **Zwiebelbinse**. Das letzte Vorkommen des *Mittleren Sonnentaus* im St.Galler Rheintal datiert aus dem Jahre 1985. Nun kommt diese fleischfressende Art auf dem freigelegten Torfboden spontan wieder mit mehr als 2'000 Individuen zum Spriessen und Blühen.

Es hat sich erwiesen, dass durch Ansaaten zusätzliche Pflanzenarten eingebracht werden können; die Vegetationsentwicklung wird beschleunigt und in Richtung einer zweischürigen Wiese gesteuert. Dies gilt ebenso für die Schnittgutübertragung aus einer Pfeifengraswiese.

Als eigentliche Problemarten sind die *Goldrute* und die *Blacke* zu bezeichnen.



Fleischfressender **Mittlerer Sonnentau**: der glitzernde Rotschopf deckt seinen Nährstoffbedarf unter anderem mit kleinen Insekten, die an seinen Drüsenblättern kleben bleiben.



Der grösste Teil der abhumusierten Flächen wurde der Spontanvegetation überlassen. Im Bild ein Aspekt aus dem Jahr 1998 mit den dominierenden Arten *Wiesen-Glockenblume* und *Margerite*.

Wat- und Wasservögel

Von den total 30 beobachteten Wat- und Wasservogelarten (inkl. Störche, Reiher, Regenpfeifer) wurden deren 9 erstmals im Gebiet nachgewiesen: **Flussregenpfeifer, Kampfläufer, Löffelente, Mandarinente, Pfeifente, Rotschenkel, Schnatterente, Tafelente** und **Zwergschnepfe**. Mit zunehmender Verwachsung durch die Ufervegetation erfolgte ein mehr oder weniger stark ausgeprägter Rückgang der Anzahl Watvogel-Arten, während gleichzeitig Wasservögel von der stärker aufkommenden Wasservegetation profitierten.

Innerhalb der Untersuchungsparzellen brüteten nur wenige Vogelarten, darunter erfreulicherweise der selten gewordene **Kiebitz** sowie die Wasservögel **Zwergtaucher** und **Teichhuhn**. Der **Weissstorch** brütete 1995, 1996 und 1998 in unmittelbarer Umgebung der Untersuchungsparzellen.



Das Gelege des störungsempfindlichen **Kiebitzes** fand sich bezeichnenderweise in einer Parzellenecke mit geringem Störungsdruck durch Passanten oder freilaufende Hunde. (Foto: Benoît Renevey, Baulmes)



Seit 1994 brüten wieder wilde **Weissstörche** im St.Galler Rheintal. Die Störche besuchen regelmässig die Flachgewässer in den Untersuchungsparzellen zur Nahrungssuche.



Die **Löffelente** konnte dank den neu angelegten Weihern erstmals im Raum Altstätten-Oberriet beobachtet werden. (Foto: SVS, Zürich)

Amphibien

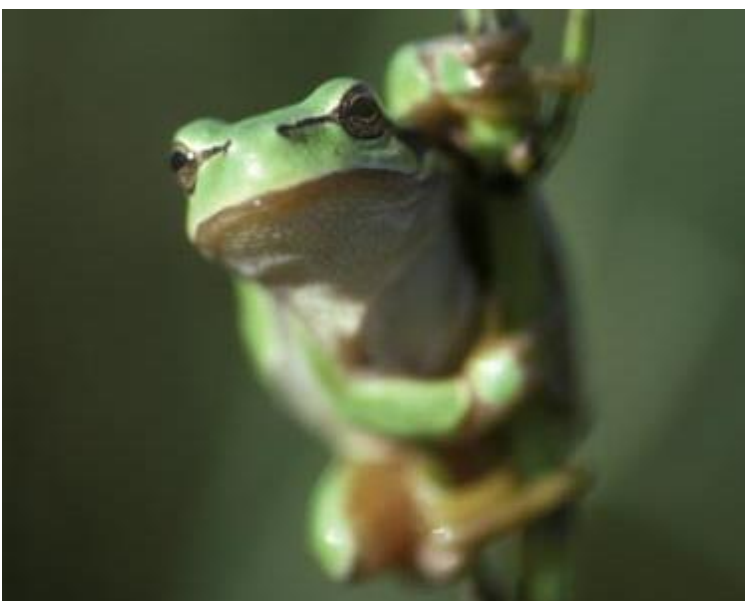
Zweifellos profitiert von den neuen Kleingewässern haben der **Teich-** und **Bergmolch** sowie, mit einer wahren "Bestandesexplosion", der **Wasserfrosch**. Für alle drei Arten konnten Fortpflanzungsnachweise erbracht werden, ebenso vom sehr seltenen **Kammolch**. Für den **Fadenmolch** gelang ein Erstnachweis. Die tendenziell negative Bestandesentwicklung des **Laubfrosches** und mögliche Gründe dafür werden im Bericht diskutiert.



Der **Teichmolch** besiedelte im Verlaufe der Erfolgskontrolle alle Untersuchungsgewässer, wenn auch in sehr unterschiedlicher Dichte. Am ehesten kamen ihm erwartungsgemäss stark mit Wasser- und Uferpflanzen verwachsene Weiher entgegen. Dort war der **Teichmolch** sogar häufiger als der **Bergmolch**. (Foto: Kurt Grossenbacher, Bern)



Die Sichtbeobachtung eines adulten **Fadenmolches** Anfang Juli 1995 in einer der Untersuchungsparzellen war gleichzeitig ein Erstnachweis für die Torfstichlandschaft Bannriet/Spitzmäder und Umgebung. Die Vermutung liegt jedoch nahe, dass die Art im Bannriet/Spitzmäder vorkommt und bisher übersehen wurde. 1998 konnte der Erstnachweis mit einem Fund mehrerer Individuen in einer anderen Untersuchungsparzelle bestätigt werden. (Foto: Kurt Grossenbacher, Bern)



Der **Laubfrosch** gehört zu den "Sorgenkindern". Trotz vermeintlich verbessertem Laichplatzangebot konnte sein Bestandesrückgang bisher nicht aufgehalten werden.

Libellen

Bestandeserhebungen der Libellen zeigen, dass vor allem wärmeliebende Arten vom erweiterten Gewässerangebot profitieren, die sonst in der Torfstichlandschaft Bannriet/Spitzmäder nicht vorkommen. Mit total 33 Arten, davon 10 Arten der Roten Liste, erwiesen sich die Flachgewässer als überaus artenreich.

Pionierlibellen, d.h. Libellen, deren Vorkommen sich hauptsächlich auf vegetationslose bzw. vegetationsarme Gewässer und Gewässerufer beschränkt, haben in allen Untersuchungsparzellen von der Neuschaffung der Kleingewässer profitiert. Es sind dies u.a. die typischen Pionierarten **Kleine Pechlibelle** (gefährdet), **Südlicher Blaupfeil** (potentiell gefährdet), **Plattbauch-Libelle**, **Grosser Blaupfeil** und **Frühe Heidelibelle**. Ebenfalls Pioniercharakter, wenn auch weniger ausgeprägt, haben die in wechselfeuchten Uferzonen lebende **Gefleckte Heidelibelle** (stark gefährdet) und der eher an Fliessgewässern vorkommende **Kleine Blaupfeil** (gefährdet).

Die relative Häufigkeit der Pionierlibellen verschob sich an den schnell mit Wasser- und Uferpflanzen verwachsenden Gewässeruferrändern sowie den meist ausgetrockneten Weihern bereits nach 1-2 Jahren zugunsten von "Sekundärlibellen", die reifere Sukzessionsstadien bevorzugen, z. B. der stark gefährdeten **Sumpf-Heidelibelle**.

Von besonderer faunistischer Bedeutung war der Einflug der **Schabracken-Libelle** im Sommer 1995. Die Heimat dieser Wanderlibelle liegt in Nordafrika, wo sie unter anderem in Oasen der Sahara vorkommt! Mit warmen Luftströmungen kann sie ausnahmsweise nach Europa gelangen. Gesamtschweizerisch liegen aus den letzten Jahrzehnten nur wenige Beobachtungen vor. Die Art wird als Irrgast betrachtet und ist deshalb nicht in der Roten Liste aufgeführt.



Der **Südliche Blaupfeil** ist eine wärmeliebende Art, die ihren Verbreitungsschwerpunkt vor allem im Mittelmeerraum hat. Sie lebt als Pionierart an spärlich bewachsenen Weihern mit lehmig-kiesigem Grund.



Auch die **Plattbauch-Libelle** ist eine Pionierart, die vegetationsarme Gewässer bevorzugt. Die Geschlechter unterscheiden sich deutlich in ihrer Färbung (links Weibchen, rechts Männchen).

Heuschrecken

Ausserhalb der regulären Kartierungen gelangen während den Libellen-Kartierungen auf lückig bewachsenen, bodenfeuchten Stellen zweier Untersuchungsparzellen Nachweise der stark gefährdeten Heuschrecken-Arten **Sumpfgrille** und **Sumpfschrecke**. Beide Arten konnten erstmals im Gebiet der Torfstichlandschaft Bannriet/Spitzmäder festgestellt werden. Ihre Herkunft ist bisher unklar.



Die **Sumpfschrecke** kommt als ausgesprochene Feuchtigkeitsart ausschliesslich an vernässten Stellen vor.

Schlussfolgerungen

Die Resultate der Erfolgskontrolle werden im Bericht diskutiert und, darauf aufbauend, die Schutzziele neu definiert. Für das Pflegemanagement sowie die Schaffung zusätzlicher Gewässer werden konkrete Vorschläge betreffend Gestaltung und Standortwahl unterbreitet. Aufgrund der sehr vielversprechenden, im Detail jedoch teilweise noch zu wenig erhärteten Erkenntnisse wird die Erfolgskontrolle in angepasster Form bis mindestens ins Jahr 2004 weitergeführt.

Der vollständige, 119 Seiten umfassende Bericht kann mit einem entsprechenden Bibliotheksausweis bei folgenden Bibliotheken ausgeliehen werden:

ETH Bibliothek Zürich (www.ethbib.ethz.ch)

Landesbibliothek Bern (www.sn1.ch)

St.Galler Bibliotheksnetz (www.sgbn.sg.ch)